

Marwan gewinnt Bachmann-Preis

Die gebürtige Slowenin **Ana Marwan** (42, Bild) hat den mit 25 000 Euro dotierten Ingeborg-Bachmann-Preis gewonnen. Die in Österreich lebende Autorin setzte sich gestern beim Literaturwettbewerb in Klagenfurt gegen 13 Mitbewerberinnen und Mitbewerber durch. Einziger Vertreter mit Schweiz-Bezug war dieses Jahr der hier lebende irakische Schriftsteller und SRF-«Literaturclub»-Kritiker **Usama Al Shahmani** (51), der auch bei der Vergabe der vier Nebenpreise leer ausging. Zuletzt hatte 2015 mit **Nora Gomringer** (42) eine Schweizerin die Hauptauszeichnung geholt.

Wildwest-Stimmung in Interlaken

Nach zwei Jahren Pause konnte das Internationale Trucker & Country-Festival auf dem Flugplatzgelände in Interlaken BE am letzten Wochenende wieder stattfinden. Die 27. Ausgabe des dreitägigen Happenings wurde bis Sonntag von rund 46 000 Fans besucht. Über 30 Bands und Show-Acts sorgten auf fünf Aussenbühnen für eine authentische Stimmung. Headliner der Rock Party vom Freitag waren **The Baseballs** und **Gotthard**. An der American Country Night vom Samstag spielten Szenegrößen wie **Doug Adkins** (58), **Tracy Lawrence** (54, Bild) und **The Bellamy Brothers**.

Jaquemet dreht mit Japan-Star

In Zürich haben die Dreharbeiten zu **Simon Jaquemet**s (44) neuem Film «Electric Child» begonnen. Jaquemet, der zuletzt für «Soul of a Beast» acht Nominationen für den Schweizer Filmpreis erhielt, arbeitet für seinen Sci-Fi-Thriller über Künstliche Intelligenz und deren Gefahren mit internationalen Größen zusammen. Die Hauptrollen spielen der Japan-Star **Rila Fukushima** (42, «The Wolverine»), «Game of Thrones», Bild) und der Däne **Elliott Crosset Hove** (34, «Winter Brothers»). Gedreht werden Teile dieser internationalen Co-Produktion auch in Basel. Der Film soll 2023 anlaufen.

Leute

Die Bachelorette ist wählerisch

«Mein Traummann muss genau wissen, was er will.»
Bachelorette Yuliya Benza (28)

Ob bei Partner- oder Möbelwahl: **Yuliya Benza (28)** nimmt sich Zeit



Die Terrasse mit Blick über Bülach ist Yuliya Benzas Rückzugsort.



Viel flüssige Nahrung, aber nur wenig Möbel: Die Wohnung ist eher spartanisch eingerichtet.



Die Betreiberin einer Make-up-Schule schminkt sich am Morgen innert 15 Minuten.

REMO BERNET

Heute Abend lässt Bachelorette **Yuliya Benza** (28) auf 3+ die Katze aus dem Sack: Die Zürcherin kann nach Monaten des Versteckspiels endlich verraten, ob sie und Staffelgewinner **Yuri Natale** (27) ein Paar sind. «Es wird echt Zeit», meint Benza dazu, als Blick sie in ihrer Vierzimmerwohnung in Bülach ZH besucht.

Seit einem Jahr wohnt sie dort. **Fertig eingerichtet ist ihr Zuhause jedoch noch lange nicht**, so fehlt zum Beispiel ein Esstisch in ihrer Küche. «Ich bin nicht viel zu Hause, darum ist das nicht so schlimm», sagt Benza. Ausserdem sei sie sehr wäh-

lerisch. «Ich habe mir schon ein paar Mal einen Tisch ausgesucht, aber dann doch nicht bestellt.»

Die Qual der Wahl hatte sie auch in den vergangenen Wochen als Bachelorette. **Schliesslich überreichte sie dem Bündner Yuri Natale schliesslich die letzte Rose.** «Auch er war schon hier», verrät Yuliya Benza vielsagend. Weiteren Fragen dazu weicht sie gekonnt aus, ihr Strahlen kann sie dabei aber nicht verstecken.

Bald könnten gar Pärli-Ferien anstehen. Über drei Monate nach Drehschluss meint Benza jedenfalls: **«Ich will möglichst bald zurück nach Thailand.»** Bereits in wenigen Wochen möchte sie in den Flie-

ger steigen. **Denn Yuliya Benza möchte das Land abseits der Drehorte sehen**, die oft nur Strände waren. «Gebucht habe ich noch nichts, aber ich bin da immer sehr spontan.»



Heute Abend werden wir erfahren, wie es um Yuliya und Staffelgewinner Yuri steht.

Das Kofferpacken könnte für die Bachelorette zur Herausforderung werden, **denn ihr begehrter Kleiderschrank ist voll von farbigen Abendkleidern**, Blazern und rund 70 Paar Schuhen. Ihr

teuerstes Teil ist jedoch eine Christian-Dior-Handtasche für 4000 Franken. Über den Preis spricht sie aber ungern: «Ich habe sie nicht gekauft, weil sie ein Designerstück ist, sondern weil sie mir wirklich gefällt. **Ich habe die Tasche wirklich immer dabei.**»

Nebst ihren Ferien freut sich Yuliya Benza aber auch auf die Zeit nach Staffelschluss. Kürzer treten möchte die Betreiberin einer Make-up-Schule jedoch auch nach den stressigen letzten Wochen nicht: **«Ich finde es mega schön, viel um die Ohren zu haben.** Ansonsten fühle ich mich lebendig tot.» Nächste Projekte würden deshalb bereits anstehen, spruchreif seien sie jedoch noch nicht.

Kolumne **Abgeklärt & aufgeklärt** von René Scheu

Neue Juso-Initiative gegen alle

DIE Reichen. Neuerdings werden sie mit bestimmtem Artikel eingekreist, als handle es sich um eine Gruppe finsterner Gesellen. Während alle möglichen Minderheiten gehätschelt werden, ist es zum Sport des Polit- und Medienbetriebs geworden, DIE Reichen an den Pranger zu stellen. Die unterschwellige Botschaft: Wenn sich DIE Reichen vom Rest der Gesellschaft verabschiedet haben, müssen sie sich nicht wundern, wenn sich der Rest auch von ihnen verabschiedet.

Diese Art des Reichen-Bashings ist so billig wie jedes an-

dere Minderheiten-Bashing – nur kommt noch der Neid-Populismus hinzu. Meister in der Bewirtschaftung stammesgesellschaftlicher Gefühle sind die Jungsozialisten (Juso). Sie tun hip, aber sie setzen gerne auf die niederen Instinkte. Ihre immergleiche Erzählung: Die oberen 1 Prozent mästen sich an ihrem Reichtum, derweil die 99 Prozent täglich um ihr Auskommen kämpfen.

Nun warten sie mit einer neuen Volksinitiative auf, die den «Bauchstalinismus» (Soziologe Kurt Imhof) auf die Spitze treibt: Wir holen uns von DEN Reichen, was uns zu-

steht. Erbschaften von über 50 Millionen Franken sollen mit 50 Prozent besteuert werden, und das abgezackte Geld soll zur Bewältigung der Klimakrise eingesetzt werden. Grossartig – oder bloss grossmäulig?

Wer sind die allermeisten Leute, die über mehr als 50 Millionen Franken Vermögen verfügen? Unternehmer. Und die haben keine Schatzkiste im Keller, an der sie sich ergötzen. Die Juso pflegen ein Onkel-Dagobert-Bild der Wirtschaft: DIE Reichen schwimmen in den Goldtalern, die sie von den Arbeitern geklaut haben.

Stimmt nur leider nicht. Unternehmer sind illiquide, da ihr meistes Geld in ihren Firmen steckt. Sie fahren hohes Risiko, weil sie jederzeit alles verlieren können. Aber ja, im besten Fall erzielen sie Wertschöpfung. An wen fliesst der allermeiste Teil dieser geschöpften Werte? Zu den Mitarbeitern als Ein-

kommen! Ein Teil geht als Reserven ans Unternehmen, ein Teil als Dividenden, klar, auch an die Eigentümer – und ein Teil in Form von Steuern an den Staat.

Vererbt wird also nicht eine Schatztruhe, sondern eine Firma, ergo Wertschöpfung und damit Volkseinkommen und Steuer-

substrat. Und das zu erhalten oder gar auszubauen, ist eine Herkulesaufgabe auch für die neuen Eigentümer. Unternehmer wachsen nicht auf Bäumen. Gäbe es diese Verrückten nicht, die auf eigenes Risiko das Business der Wertschöpfung für alle betreiben, man müsste sie erfinden und extra bezahlen.

Die Juso übertreffen sich selbst. Sie stellen sich mit ihrer Initiative tatsächlich gegen alle: 1 + 99 = 100. Was für eine Leistung!

René Scheu ist Philosoph und Geschäftsführer des Instituts für Schweizer Wirtschaftspolitik (IWP) in Luzern. Er schreibt jeden zweiten Montag im Blick.